

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag um halb 9 Uhr
Wieder 2 der besten Grossfilme in einem Programm
Wollen Sie sich gesund lachen, so müssen Sie sich unbedingt das Bomben-Programm im „Blauen Hecht“ ansehen

I.
Amerikas bester Komiker **Monty Banks** in seinem Großfilm

Donnerwetter, Monty Banks
Das dreiste, drollige, dickliche Kerlchen mit dem Bärtchen in der hahnbüchernen Geschichte eines Erdensohnes, mit dem das Schicksal Schlitten fuhr.

II.
Der große Wild-West-Schlager
Die Liebe des Sheriffs Norton
(Banditen der Nacht)
Ein Großfilm mit **Fred Humes**, dem stolzkühnen Reiter der Welt im Kampfe mit den gefährlichsten Bankräubern Amerikas.
Außerdem der Kulturfilm:
Das Wesen der Homöopathie.

Hypotheken auf städtischen und ländlichen Besitz. —
Zwischengredite
Baugelder — Geschäftskredite — Finanzierung
Grundstücks-An- und -Verkäufe aller Art
Schröder, Büchsenmacher, Dominisch

Zur Konfirmation
schwarze und farbige
Kleiderstoffe
ganz besonders preiswert
P. Mengewein, Kemberg

ff. Sauerkohl empfiehlt **C. G. Pfeil**
Bergamentpapier empfiehlt **Richard Arnold**
Vorzügliche
Liköre — Arrac
Rum
Weinbrand
bei **Rudolf Huhn**

Zum Hauschlachten
empfiehlt
Majoran
zum Selbstabstreifen
sowie alle Sorten
Därme u. Blasen
Otto Harnisch

Runkelrübenkerne
(Eckendorfer Rieseln)
ff. Kottlee-Samen
empfiehlt zur zeitigen Ein-
deckung **Rudolf Huhn**

Speisekartoffeln
verkauft **Knappe, Aterich**

Schützenhaus
Sonntag, den 3. März
großer allgemeiner Ball
Flotte Ballmusik Stimmung wie immer
Es ladet freundlichst ein C. Fröhnel

Empfehle prima fettes
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Feißsalat
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
Richard Krausemann
Empfehle prima junges fettes
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
in bekannter Güte **Willy Rätz**

Empfehle prima fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
frische Leber und Fleck
Kasseler Rippespeer
rohen und gebratenen Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
alle Sorten Wurstwaren
Dienstag frisch
frisch Hammelfleisch
Ewald Ballmann

Täglich frisch
Eß- und Kuchenäpfel
Weintrauben, Bananen
Apfelsinen, Mandarinen
Pa. Tomaten
Blumen-
Kofen-
Grün-
Rot-
Weiß-
Wirsing-
Mohrrüben, Kohlrüben
Süppengrün, Sellerie
Nettege, Meerrettich, Zwiebeln
empfiehlt lautend
Otto Dainque, Kreuzstr. 15

Kohl
Gesangbücher
empfiehlt **Nich. Arnold**

Konfirmanden-Anzüge
besonders preiswert
Oberhemden, Wäsche
Kragen - Krawatten
August Schulze, Kemberg

Kali
Kainit
Thomasmehl
Leunafalpete
Nitrophoska
Düngekalk
hat am Lager
Alb. Quilgisch Nachf.

Cement
Cementkalk
Rohrgewebe
Lochporöser
Chamottesteine
Backofenplatten

Empfehle prima
Schweine- und Rindfleisch
frische Bratwurst und Sülze
ff. Bockwurst, Würstchen
sowie
rohen u. gebratenen Schinken
Kaiserjagdwurst
Ernst Bachmann

Gold. Weintranke
Sonntag, den 3. März, von nachm.
3 Uhr ab
Preisstat
wogu freundl. einladet **Der Wirt**

Vaterländ. Frauenverein
Dienstag, den 5. März, im Rich-
terischen Lokale
Berammlung
Frau Archidiatonus Schulze
Ernst Richters Restaurant
Sonntag, den 3. März

Sonntag, den 3. März, von nachm.
2 Uhr an
Preis-Skat
Es ladet freundl. ein **Gersbect**

Fastnachten
Es ladet freundlichst ein
M. Richter

empfiehlt **Richard Arnold**
Spielkarten
Reuden
Sonntag, den 3. März, von nachm.
3 Uhr an
Tanzmusik
Es ladet freundlichst ein
P. Krausemann

Konfirmanden-
Kleiderstoffe
Kleider
Unterkleidung
Wäsche
zu billigsten Preisen empfiehlt
August Schulze, Kemberg

Sparen bedeutet
Sorgen fernhalten
Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg — Fernsprech-Nr. 203

Ein einfacher Kaninchenstall.

Von **Erich Selbmann**. (Mit 2 Abbildungen.)

Es ist eine bekannte Tatsache, daß eine Wichtigkeit bei der Kaninchenzucht die richtig gelöste Stallfrage ist. Bevor man an die Anschaffung der Tiere geht, soll man unbedingt die nötigen Ställe fertig haben. Diese kann man

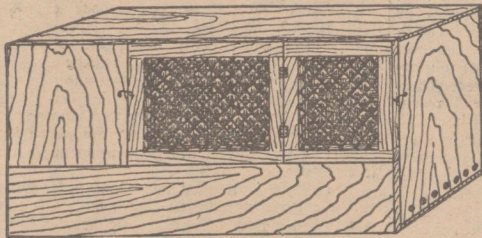


Abbildung 1. Ein selbstgebauter Kaninchenstall.

sich, wenn man die Kosten für fertige Ställe scheut, sehr leicht selbst bauen. Es sind aber bestimmte Bedingungen zu erfüllen, die das Kaninchen an seine Wohnung stellt, soll es gesund bleiben und richtig gedeihen. Erstens muß der Stall genügend groß sein. Je mehr Auslauf den Tieren geboten wird, um so besser. Dann soll der Stall Licht und Luft einlassen. Die Ansicht also, daß Kaninchen nur in geschlossenen Räumen gedeihen, ist nicht richtig. Wer es irgend ermöglichen kann, der sollte die Ställe im Freien aufstellen. Allerdings sind die Tiere vor Zugluft zu schützen, da sie diese nicht vertragen. Die dritte Forderung, die an einen guten Kaninchenstall gestellt werden muß, ist die des möglichst sofortigen Abflusses des Urins. Dieser ist nämlich der größte Feind des Kaninchens.

Aus einfachen Kisten, wie man sie beim Kaufmann für wenig Geld bekommt, kann man sich sehr leicht einen Wohnstall für seine Kaninchen selbst bauen. Die Kisten müssen natürlich möglichst groß sein, denn die Tiere wollen Platz haben. Als Mindestmaß dürfte für die Länge 80 cm, für

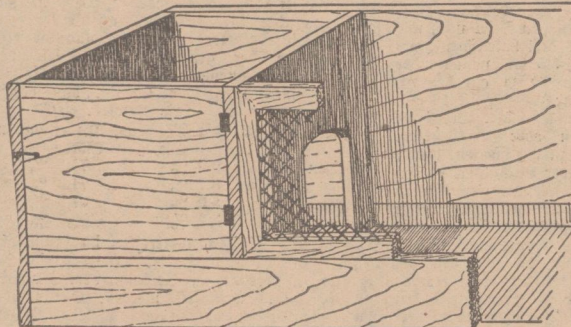


Abbildung 2. Blick in das Innere des selbstgebauten Nistkäfigs für Kaninchen.

die Breite und Höhe etwa 60 cm gelten. Wer diese Maße überschreiten kann, der sollte es, besonders in Länge und Breite, auf jeden Fall tun.

Die erste Forderung wäre also erfüllt. Die Größe der Kiste genügt, um den Tieren die nötige Bewegungsfreiheit zu geben. Die zweite Forderung, Licht und Luft, wird dadurch erfüllt, daß man die eine Seitenwand der Kiste entfernt und sie wie folgt abändert. Man beachte hierbei die Abbildung 1, aus der eigentlich schon ersichtlich ist, wie es gemacht werden soll. Unten wird ein etwa 15 cm breites Brett, das die Länge der Kiste hat, angehängt. Nun stellt man sich zwei einfache Rahmen her, die man mit dichtem Drahtgeflecht überspannt. Die Größe dieser Rahmen ergibt sich aus der Größe der Kiste. Der eine Rahmen soll etwas größer als der andere sein. Der größere wird in der Mitte der Öffnung fest mit der Kiste verbunden, während der kleinere Rahmen mit Scharnieren befestigt wird und mit einem Verschluss versehen werden muß. Die nun noch freie Stelle wird durch ein einfaches Brettchen verschlossen, das auch wieder mit Scharnieren angebracht wird. So ist die Forderung nach Licht und Luft auch erfüllt. Durch die beiden Türchen kann man ganz bequem in das Innere des Stalles gelangen.

Nun wäre also nur noch dafür zu sorgen, daß der Harn gut abfließen kann. Ein sehr einfaches Mittel ist das Anbringen eines zweiten Bodens, der so eingenaagelt wird, daß er nach der einen Seite zu leicht abfällt. An dieser Seite werden nun Löcher in die Seitenwand gebohrt, mit einem Zwischenraum von etwa 5 cm, aus denen der Urin entweder in eine Rinne läuft oder in einen Behälter, der mit Torfmüll gefüllt ist. Innen muß aber der Boden mit einem Stück Dachpappe belegt werden, das so groß sein muß, daß es noch etwa 10 cm an allen Seitenwänden hinaufgeht. Will man sich den zweiten Boden sparen, so kann man entweder die ganze Kiste etwas schräg stellen oder auch den Boden herausnehmen und in schräger Stellung wieder hineinageln.

Der Nistkäfig wird bis auf eine kleine Änderung genau so gebaut wie der Wohnstall. Nur muß bei diesem ein kleiner Raum vorhanden sein, der ganz dunkel ist. Zu diesem Zwecke wird auf der

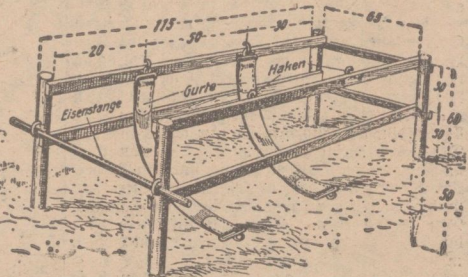
Seite, wo sich das Holzstüchchen befindet, noch eine Zwischenwand angebracht, die mit einer genügend großen Öffnung versehen sein muß. Die Abbildung 2 läßt uns in das Innere eines solchen Nistkäfigs blicken. Man erkennt deutlich die Trennwand mit dem Durchschluß. Außerdem ist zu sehen, daß auch hier der Boden und ein Stück der Wände mit Dachpappe ausgeschlagen ist.

Wer auf die hier beschriebene Art seine Kaninchenställe baut und einrichtet und es natürlich an der sonst nötigen Pflege der Tiere nicht fehlen läßt, der wird mit seinen Erfolgen zufrieden sein können. Denn wenn bei der Kaninchenzucht Mißerfolge eintreten, so liegt das doch in den allermeisten Fällen daran, daß die Grundregeln nicht beachtet wurden. Diese sind bekanntlich immer noch: ein richtiger Stall, ein gesundes Tier und eine zweckentsprechende Fütterung.

Ein Überbrungsstund gehört in jede Schweinezüchterei.

Von **Curt Weigel**. (Mit Abbildung.)

Immer wieder macht man die Beobachtung, daß die kleinen Besizer, die sich zum Ankauf eines Zuchtbers auf einer Auktion oder direkt vom



Überbrungsstund.

Züchter entschließen, junge, unausgewachsene Eber bevorzugen. Gewiß spielt hierbei der geringere Preis eine Rolle. Der Hauptgrund ist aber oft der, daß man befürchtet, daß das Zuchtber für die in Frage kommenden Sauen bald zu schwer wird. Leider ist es oft so, daß der Bauer die Zeit nicht abwarten mag und zu junge oder schlecht entwickelte Sauen zum Eber bringt. Die Kreuze und Züchtervereinigungen geben Kredit und Beihilfen zum Ankauf von Dualitätssebern. Der Stationshalter oder Besizer füttert recht oft seinen Eber so sparsam, daß er sich nicht entwickeln kann und im Gewicht von 3 Zentnern in solcher Zucht schwache Sauen nicht belegen kann, oder er fällt in das andere Extrem und mästet die Eber, macht sie also bedäuf und schwerfällig. Wie kann bei solchen irrigen Anschauungen die Zucht vorwärtskommen? Wenn diese Mängel auch abgestellt werden, so wird es trotzdem hier und da vorkommen, daß man mit Hilfe eines Deckstandes erwünschte Paarungen leichter vornehmen kann. Nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen ist den Züchtern viel zu wenig bekannt, daß sie es selbst ganz in der Hand haben, ob sie einen schweren Eber von 5 Zentnern zum Decken einer Jungsau verwenden oder umgekehrt eine alte Sau mit einem Jungber



belegen lassen wollen. Es ist dafür nur ein Sprungständer oder ein Sprungkasten nötig, den sich ein jeder mit ganz geringen Kosten selbst herstellen kann. (Zweckmäßig gestützte Eber werden trotz hohen Gewichtes mit zunehmendem Alter auch leicht deden und für junge Säuen brauchbar sein, wenn man ihnen die nötige Bewegung gibt, daß sie gelenkig und frisch bleiben. Die Schriftleitung.)

Den Sprungständer legt man im Stall oder im Freien an. Die Außenwand des Schweinestalles eignet sich sehr gut dazu. Scharf an der betreffenden Wand rannt oder gräbt man zwei kräftige Pfosten $\frac{1}{2}$ m tief in die Erde, mit 60 cm bleiben sie über dem Boden. Man verbindet sie oben und auf halber Höhe mit je einer glattgehobelten, kräftigen Stange. Ebenso legt man die zweite Seite an, 85 cm voneinander entfernt, verbindet dann die beiden Breitseiten vorne ebenfalls durch zwei Stangen; die hintere Schmalseite bleibt als Eingang offen, man kann hinten oben zwei große eiserne Ringe einschrauben, durch die man eine passende, eiserne Stange schiebt, sobald die zu deckende Sau im Ständer ist. Länge der beiden Breitseiten 115 cm. In die oberen Stangen der Breitseiten schraubt man oben je drei starke Eisenhaken; Entfernung vom Vorderpfosten 30 cm, von da bis zum zweiten Pfosten 50 cm, vom zweiten zum dritten Pfosten 20 cm. Der Sattler muß zwei kräftige, 20 bis 25 cm breite Ledergurte, etwa 1,20 m lang, anfertigen — auch ein Strid Treibriemen ist geeignet —, in die er auf beiden Seiten in einer Entfernung von 5 cm voneinander je drei bis vier eiserne Ringe einnäht. Die beiden Gurte hängt man an die Haken der Breitseite an der Stallwand an, so daß sie auf dem Boden des Standes liegen. Für gewöhnlich wird in die zwei vorderen Haken gehakt, bei besonders großer Sau in den hinteren. Dann treibt man die Sau hinein, so daß sie den Kopf zwischen die vorderen Stangen durchsteckt, schiebt hinten die Eisenstange vor, hebt die beiden Gurte an und haft sie fest in die gegenüberliegenden Haken. Nun kann der Eber deden, die Sau liegt bequem in den breiten Traggurten und erträgt auch bei schwacher Konstitution einen schweren Eber. Will man umgekehrt eine alte Sau durch einen Jungebier deden lassen, so schiebt man ein Sprungbrett oder eine dicke Bohle von hinten an den Stand.

Statt des Sprungstandes kann man auch einen Sprungkasten benutzen. Derselbe bietet noch den Vorteil, daß er an verschiedenen Plätzen, evtl. auch von verschiedenen Züchtern benutzt werden kann. Man fertigt sich einen Kasten aus kräftigen Latten oder Brettern nach den Maßen einer starken Sau, ähnlich einem Transportkäfig, nur etwas knapper. Der Kasten bleibt hinten offen. Die Sau wird hineingetrieben, der Eber legt sich mit dem Vorderkörper auf den Kasten, der hinten gepolstert sein muß, und übt gar keinen Druck auf die Sau aus. Den verschiedenen Größen der Züchter wird durch Einschleiben oder Herausnahme von Bohlen in den Käfig Rechnung getragen.

Es ist eigentlich erstaunlich, daß es noch so viele Züchter — auch oft große Betriebe — gibt, die diese einfache Anlage nicht kennen und besitzen. Kann doch auf diese einfache Weise jeder wertvolle Züchter bis zur äußersten Grenze seiner Deckfähigkeit ausgenutzt werden. Ganz bedeutende Werte werden dem Züchter und der Wirtschaft erhalten. In den landwirtschaftlichen Schulen und Vereinen sollte immer wieder auf dieses Problem hingewiesen werden.

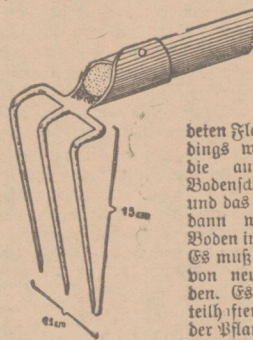
Bessere und leichtere Durchführung der Hackarbeit durch die Zinkenhacke.

Von Dr. M. Weiß. (Mit Abbildung.)

„Einmal Hacken ist mehr als zweimal Gießen“, ist ein wahres Wort, das besonders für den Gärtner volle Gültigkeit hat. Warum? Durch Gießen beabichtigt man, den Pflanzen die nötige Feuchtigkeit zuzuführen. Wenn aber das Gießen nur aus einem Überbrausen besteht, wird auch nur die oberste Bodenschicht mit Wasser versorgt. Die Pflanze breitet dann auch vorwiegend in ihr die Wurzeln aus, um dann um so schneller zu verdorren, wenn einmal diese Art von Wasserzuführung eine Unterbrechung erleidet. Ist nun der Boden lehmiger oder toniger Natur, dann verschlämmt er durch das viele Gießen rasch, und beim Abtrocknen verkrustet er. Man kann bei

den Gartenkulturen diesem Verkrusten dadurch vorbeugen, daß wenige Minuten nach dem Gießen etwas lockere Erde auf die Gießstelle gescharrt wird. Sie bildet dann eine Schutzdecke, die die Wasserverdunstung aus dem Boden vermindert und dadurch Gießarbeit erspart. Das Gießen sollte eigentlich nur als ein Notbehelf angesehen werden, wenn die Pflanzen zu verdorren scheinen. Und dann sollte gleich gründlich gegossen werden, so daß die Pflanzen für einige Zeit mit Wasser, hinreichend versorgt sind. Die übliche Angewohnheit, allabendlich mit geringeren Mengen die Beete zu überbrausen, ist ziemlich zwecklos, meist mehr schädlich als nützlich.

Weil nun das Gießen eine Maßnahme von oft recht zweifelhaftem Wert ist, wird sie vorteilhafter durch eine richtige Hackarbeit ersetzt. Neben der Krustenzersörung hat die Hackarbeit den Zweck, das in den Boden eingedrungene Regenwasser ihm möglichst lange zu erhalten. Es durchdringt nämlich den Boden von oben nach unten zahllose Spalten und Zwischenräume, auch Haarröhren. Wie in einer Backsteinmauer, im Lampendocht, im Vöschpapier steigt auch im Boden die Feuchtigkeit von unten nach oben und verdunstet dort. Wird aber durch eine flache Hackarbeit lose Erde auf die darunter befindlichen Erdmassen geschichtet, kann die Feuchtigkeit nicht mehr vollständig aus dem Boden entweichen, sie bleibt ihm erhalten und zwingt die Wurzeln, in die tieferen Schichten zu dringen, um sich dort ihren Wasserbedarf zu holen. Die Pflanzen werden überleben dann



Zweckmäßige Zinkenhacke.

leichter regenlose Zeiten, weit leichter als die durch ein oberflächliches Gießen herangebildeten Flachwurzler. Allerdings wird mit der Zeit die aufgeschackte, lockere Bodenschicht wieder fest, und das Wasser verdunstet dann wieder aus dem Boden in stärkerem Grade. Es muß dann eben wieder von neuem gehackt werden. Es ist aber weit vorteilhafter für das Gedeihen der Pflanzen, durch Hacken dem Boden die natürliche Feuchtigkeit, dazu auch noch Luft und Wärme zu erhalten als durch ein zu vieles Gießen den Boden anzufüllen und den Pflanzen durch das rasch eintretende Verkrusten die Luft zu schmälern.

Wie bei jeder Arbeit kommt es bei der Hackarbeit auf die Beschaffenheit des Gerätes an. Der Mann, der richtig wirken soll, muß auch das rechte Werkzeug haben. Die üblichen Zinkenhacken mit vollem Blatt eignen sich wohl für leichtere Böden, und wo es darauf ankommt, die oberste Bodenschicht flach abzutrennen, wie es bei der ersten Rübenhacke geschieht. Bearbeitet man aber einen Acker oder Garten mit festerem, lehmigerem Boden, in dem womöglich noch viele Unkräuter und Steine vorhanden sind, dann leisten Zinkenhacken nicht mehr befriedigende Arbeit. Besser hat sich dort nach meinen praktischen Erfahrungen die dreizinkige Hacke bewährt. Sie besteht aus einem 140 cm langen Stiel und, wie unsere Abbildung zeigt, aus drei halbenförmig gebogenen spitzen Zinken, die 5,5 cm voneinander stehen, so daß die Arbeitsbreite 11 cm beträgt, die Länge der Zinken bis zur Biegung ist 15 cm. Während es mit einer gewöhnlichen Breithacke schwer fällt, einen jähen oder verkrusteten, lehmigen Boden gründlich zu durchhacken, bringt die Zinkenhacke mit spielender Leichtigkeit in den Boden und reißt überdies beim Herausziehen alle Quecken und sonstige Wurzelunkräuter mit wagherem Wurzelverlauf aus dem Boden. Wer auf einem Beerenstaud mit der Zinkenhacke arbeitet, wird beobachten, daß dann die Wurzeln der Beerensträucher weit weniger beschädigt werden als mit der Breithacke. Die Zinkenhacke lockert die Erde zwischen den Wurzeln, ohne sie zu verletzen. Es wird bei der Anwendung der Zinkenhacke der Boden weit gründlicher gelockert, er zerfällt in kleine Krümel, während er durch die

Arbeit der Breithacke in kleine, feste Schollen zerfallen wird, wenigstens gilt das vom Pflanz- und Tonboden. Mein Garten liegt hinter dem Wohnhause am Rande eines Nadelwaldes, und besteht aus einem kalkhaltigen, lehmigen Boden (Verwitterungsboden des Wellenfalles und des Nöth's). Diese Lage und dazu das feuchte Waldklima begünstigen den Grasschnitt außerordentlich, so daß sich in jedem Jahre das Land besonders zwischen den Beerensträuchern dicht beraut. Das war auch in den letzten Jahren der Fall. Aber noch nie zuvor ist mir die Entfernung des Grasses so leicht geworden, als mit der Zinkenhacke. Auch zum Hacken der Gemüsebeete selbst zum Behäufeln der Kartoffeln eignet sich dieses Gerät vortrefflich. Es dringt außerordentlich leicht der ganzen Zinkenlänge nach in den Boden ein und zermürbt und zerkrümelt ihn gründlich, wie es diese Pflanze liebt, dabei wird überdies noch das außerordentlich zarte, dicke und weitverzweigte Wurzelnetz der Kartoffel weit mehr als bei der Anwendung der Breithacke geschont. Und wie vortrefflich läßt sich mit dieser Hacke erst auf einem steinigem Boden arbeiten. Mit der vollen Breithacke klopft man hierbei viele Steine entzwei, was durch die Erschütterungen leicht ermüdet und die Hacke bald stumpf werden läßt. Die Zinkenhacke hingegen gleitet leicht zwischen den Steinen hindurch und leistet dabei eine vortreffliche Arbeit. Alles in allem bietet dieses Gerät viele Vorteile in Bezug auf Arbeitsersparnis, Kräfteerparnis und erhöhte Leistung. Überall, wo Hackarbeit auf lehmigem und steinigem Boden zu leisten ist, man tief in den Boden eindringen, das Land nicht bloß flach schälen will, überall dort dürfte die Zinkenhacke am Platze sein. Wohl in jedem größerem Eisenwarengeschäft kann sie erworben werden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei betont, daß mit der besprochenen Zinkenhacke nicht die in Norddeutschland übliche kurzzeitige dreizinkige Hacke gemeint ist, die dort vorwiegend bei der Kartoffelernte verwendet wird. Wer einen lehmigen oder tonigen, leicht verkrusteten Boden bewirtschaftet, möge im kommenden Jahre es einmal mit der besprochenen Zinkenhacke versuchen. Er wird bald Gefallen an der Arbeit mit ihr finden und sie dann wohl dauernd benutzen. Ich habe alle übrigen Hacken beiseite gestellt und benutze bei Hackarbeit seit fünf Jahren in meinem Garten fast ausschließlich die dreizinkige Zinkenhacke.

Neues aus Stall und Hof.

Die Frage der zweckmäßigsten Ernährung unserer Haustiere zur Erzielung ausreichender Milch- und Fleischleistungen ist im wesentlichen eine Eiweißfrage. Durch Verbesserung der Weiden und deren Stickstoffdüngung, durch vermehrten Acker- und Luzerneanbau und die Trocknung des Futters auf Reutern, durch vermehrten Anbau von Raps und Rüben, die in ihren Deltsuchen wertvolle Rückstände geben, durch den Anbau der eiweißreichsten Pflanzen, wie Erbsen, Bohnen, Linen, Lupinen, durch alle diese Mittel sind wir allein unter den heutigen Verhältnissen imstande, den dauernden Eiweißmangel ohne Zukauf des teuren ausländischen Kraftfutters zu beheben und das Vieh rationell zu ernähren. Im jetzigen Frühjahr ist beste Gelegenheit gegeben, Versuche nach der genannten Richtung hin anzustellen, die Weiden mit Salpeter zu düngen und die eine oder andere der genannten eiweißliefernden Pflanzen anzubauen. Ist zeitig ein solcher Versuch einen derartigen Erfolg, daß er zu einer dauernden Maßnahme wird. E-m.

Die Nährstoffe des Weizens. Es enthalten:

	verdaul. Eiweiß	Stärkeverhalte
Weizen	9,0 %	71,3 %
Roggen	8,7 %	71,3 %
Futtergerste	8,0 %	67,9 %
Hafer	7,2 %	69,7 %

Roggen und Weizen übertreffen im Nährstoffgehalt Gerste und Hafer. Der Preis der letzteren ist aber höher. Es kann dem Landwirt deshalb nicht zugemutet werden, Gerste oder Hafer teurer zu kaufen als z. B. Weizen, dessen Anbau mit erheblich höheren Kosten verknüpft ist. Weizen kann Gerste und Hafer zu 50 v. H. der Futterration ersetzen, die Tiere

werden glänzend dabei gedeihen. Anzuraten ist, den Weizen scharf durchzutreiben. Die besten, besonders mehthaltigen Körner werden zurückbehalten und sind wegen ihrer Hochwertigkeit vielleicht eher zu angemessenen Preisen abzusetzen. Die geringeren Weizenkörner dienen als guter Ertrag für Gerste und auch Hafer.

Legenester. Heu oder Stroh in Legenestern sind keine reine Freude. Die Hühner kragen darin herum, besonders im Stroh, und vor den Legenestern sieht es immer unordentlich aus. Außerdem verschmutzen die Nester leicht, bilden Ungezieferherde und müssen häufig und umständlich erneuert werden. Häckel in die Legenester zu streuen, ist auch nicht praktisch, denn er federt nicht, wird auch schnell herausgekracht, und unangenehme Sprünge in der Eischale sind die unausbleibliche Folge. Am besten hat sich als Nestunterlage eine Mischung von Sägemehl und Hobelspänen bewährt. Die Hobelspäne federn gut und verhindern eine Beschädigung der Eischale, während das Sägemehl eine weiche, gern benutzte Unterlage bildet. Für billiges Geld, oft umsonst, sind Säge- und Hobelspäne liberal in den Läden zu haben. Sind die Nester damit gefüllt, empfiehlt es sich, zur Desinfektion noch etwas Gips einzustreuen. So hergerichtete Legenester sind immer sauber, ungezieferfrei, leicht zu reinigen und leicht zu erneuern.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Der Einfluß der Düngung auf die Güte der Kartoffeln ist unbekannt. Zunächst ist als feststehend anzugeben, daß sowohl eine zu starke wie auch eine zu schwache Düngung den Wert der Kartoffel als Pflanzgut beeinträchtigt. Bezüglich der Stickstoffdüngung wissen wir, daß sich bei der Kartoffel das schwefelsaure Ammoniak als ein vortrefflicher Stickstoffdünger bewährt hat. Ihm steht der Harnstoff gleich, nicht ganz so geeignet unter sonst gleichen Verhältnissen der Salpeter und Kalziumstickstoff. Im übrigen gilt auch heute noch der alte Erfahrungssatz, daß mittlere Stickstoffgaben nur zu empfehlen sind, sie sind zur Erzielung eines brauchbaren Saatgutes sogar recht nötig. Weiterhin wissen wir aus Erfahrung, daß leichte und überdies noch stickstoffarme Böden ein minderwertiges Saatgut liefern, wenn ihnen die Stickstoffdüngung vorenthalten wird. Andererseits wirken auch auf lehmigem Boden zu starke Stickstoffgaben abbauschleunigend. Von den übrigen Nährstoffen äußert die Phosphorsäure einen besonders günstigen Einfluß auf die Güte der Saatware und deren Haltbarkeit. Es darf bei der Kartoffel eine mittlere Phosphorsäuregabe niemals fehlen. Das gleiche gilt von den chlorärmeren Kalziumsalzen. Der Stallmist hat nach wie vor seine große Bedeutung für die Kartoffel behalten, und die Gründüngung schenkt viele Kartoffelbauer erfahrungsgemäß, als besonders wirksam gegen den Abbau. Und warum nun hier so besonderer Wert bei der Düngung der Kartoffel auf die Erzielung einer guten Saatkartoffel gelegt worden ist? Weil eben auch bei der Kartoffel der alte Satz gilt: Wie die Saat, so die Ernte!

Die Schosserbildung der Zuckerrüben ist noch keineswegs einwandfrei geklärt. Die Zuckerrübe ist bekanntlich eine zweijährige Pflanze, die erst im zweiten Vegetationsjahr durch Bildung des Blütenstandes ihren Abschluß erhält. Nun tritt recht häufig diese verfrühte Blütenbildung schon im ersten Jahre auf, und man hat diese Schosserbildung durch verschiedene Einflüsse zu erklären versucht. Zunächst ist diesbezüglich beobachtet worden, daß das Wetter einen Einfluß auf das Schossen hat. Es tritt besonders stark dann auf, wenn nach dem frühzeitigen Drillen von Rüben noch fältere Witterung sich einstellt, dann bildet sich oft eine gewaltige Menge von Schossern, die den Anschein erwecken, als habe man ein Samenrübensfeld vor sich. Dabei verholzen bekanntlich solche Schossern sehr stark und weisen auch nur einen geringen Zuckergehalt aus, sie sind in jeder Beziehung unermüßlich. Es ist daher nach den allgemeinen Erfahrungen nicht ratsam, die Rüben-

bestellung wesentlich vor dem ersten April vorzunehmen.

Aber die Wurzelbildung der Obstbäume. Meistens wird angenommen und ist auch in Lehrbüchern sehr schön aufgezeichnet und beschrieben, daß der Obstbaum seine Wurzeln in derselben Ausdehnung wie die Baumkrone ausbildet. Das ist ein Irrtum. Die Baumwurzeln sind sehr beweglicher Natur, sie befinden sich ständig auf der Nahrungssuche. Wenn sie diese unterhalb der Baumkrone nicht in genügender Menge antreffen, gehen sie oft weit über diesen Kreis hinaus auf Nahrungssuche, und wo sie sie gefunden haben, dort breiten sie sich aus. Vor etwa drei Jahren legte ich für die Bauhandwerker in meinem Garten hinter einem Gartenhäuschen einen Abort mit einer ungefähr 30 cm tiefen Grube an, deren Inhalt öfters mit Erde oder Torfmull bedeckt wurde. Als nach reichlich zwei Jahren die Grube entleert wurde, war sie mit den Wurzeln einer Pflanze und eines Apfelbaums reichlich durchzogen. Dabei hatten diese Baumwurzeln sogar einen Bogen um das Gartenhaus herum machen müssen, um zum Inhalt der Grube zu gelangen. Etwas Ähnliches kann man beim Abräumen eines länger lagernden Komposthaufens machen. Weit über die Krone hinaus hatten die Bäume ihre Wurzeln ausgestreckt. Die Wurzeln müssen demnach eine Art Bitterungsvermögen für die Nähe von Nährstoffen besitzen und imstande sein, ihre Nährstoffquellen selbst aufzufinden. In einer geschlossenen Obstbaumpflanzung gehen die Wurzeln meistens weit über die Krone hinaus und überlagern sich gegenseitig, sich in die Nahrung teilend. Wie aber die Baumwurzeln sich nicht bloß seitlich ausdehnen, so gehen sie auch in die Tiefe, wenn sie dort Nährstoffe und Wasser finden; deshalb trifft man in einem tiefgründigen Boden beim Graben und Rajolen auch weniger Baumwurzeln an als auf einem flachgründigen Boden, wo oft selbst die ganze Oberkrume von ihnen durchwachsen ist. Bei Unterkultur und Düngung ist das alles beachtenswert, damit Fehler vermieden werden.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Lederbekleidung zu reinigen. Ledermäntel und -jaken nehmen nach längerem Gebrauch gern ein unansehnliches Aussehen an. Besonders strapaziert und beschmutzt werden alle jene Bekleidungsstücke, die zum Schutz gegen Staub von Motorradfahren und Autolenken angelegt werden. Sie müssen in Zwischenräumen einer gründlichen Reinigung unterzogen werden, sollen sie nicht vorzeitig schäbig aussehen oder gar in ihrer Dauerhaftigkeit Schaden nehmen. Nun kann sich ein jeder seine Lederbekleidung mühelos selbst reinigen. Man braucht dazu nur ein kleines Quantum Benzinform, mit dem man an ein gründliches Abreiben des Mantels herangeht. Auch ein Abwaschen mit lauwarmem, schwachem Salmiaqueil- und Seifenwasser entfernt den Schmutz und Staub, doch muß nach diesem Reinigungsprozeß das betreffende Stück in gelinder Wärme gründlich trocknen. Wendet man erstgenanntes Reinigungsmittel an, also Benzinform, so muß ein mehrfaches Auslüften vorgenommen werden, um nicht späterhin den wenig angenehmen Geruch genießen zu müssen. Die derartig gereinigten Lederstücke sind wieder wie neu, außerdem sind die Kosten dieses Reinigungsverfahrens nach Pfennigen zu berechnen.

Feines Hühnerfrühschinken für 12 bis 15 Personen. Drei nicht zu alte Hühner werden mit 1 kg Kalbfleisch weichgekocht. 500 g Butter werden mit dreieinhalb Eßlöffel Mehl und zwei geriebenen Zwiebeln geschwitzt und die Brühe von den Hühnern dazu getan. Man zieht die Lunte mit zwölf Eigelb ab, gibt fein gewiegte Sardellen, etwas Weißwein und Zitronensaft daran, läßt alles eine Viertelstunde kochen und rührt es durch ein Sieb. Nun schneidet man zwei weichgekochte Kalbszungen in Scheiben, dergleichen zwei gebrühte und gehäutete Ochsenbraten und eine gekochte Kalbsmilch. Man tut alles, nebst dem kleingeschnittenen Hühnerfleisch, in die Lunte, fügt noch Morcheln, Champignons und Krebschwänze dazu, beträufelt es mit Krebsbutter und garniert das Frühschinken mit Blättertee-Süßchen. Will man das Gericht noch mit kleinen Klößen garnieren,

so macht man von 500 g Sechsfleisch mit etwas Schlagjahne, Butter und einer aufgeweichten Semmel eine Farce, wovon man mit einem Kaffeelöffel kleine Klöße formt, die man in Salzwasser abkocht und dann um das Gericht legt. Frau U. in L.

Auflauf von eingemachten schwarzen Walnüssen. In einem Liter Milch, reichlich gemessen, kocht man zehn Stück fein gestoßene bittere Mandeln aus. Dann verquirlt man zehn Eigelb und vier Eßlöffel Stärkemehl mit Milch, gießt beides unter Rühren in die Mandelmilch und läßt sie zu fleisem Brei kochen. Wenn der Brei erkaltet ist, vermischt man ihn mit zehn Stück grob gewiegten, eingemachten Nüssen und ihrer Lunte sowie dem Schnee der zehn Eier. Eine Auflaufform wird gut mit Butter ausgestrichen, mit der Kuhmajse gefüllt, die 45 bis 60 Minuten backen muß. Schlagjahne schmekt vorzüglich dazu. Frau U. in L.

Vorspeise. Zwei sauber zurechtgemachte Kalbszungen werden langsam weichgekocht, noch warm abgezogen und in Würfel geschnitten. Die Brühe, es muß ungefähr $\frac{3}{4}$ Liter sein, gießt man durch ein Sieb, würzt sie mit Wein, Zitronensaft und Pfeffer und gibt 10 Tafeln aufgelöste weiße Gelatine hinzu. Dann vermischt man die Zungenwürfel gut mit der Brühe und gießt die Masse in eine mit Öl ausgestrichene Form. Erkalte wird die Speise auf eine Schüssel gestürzt und mit Endivien Salat umlegt. E. v. B.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat März.

Die nach dem Reinigungsausflug sich schwer beruhigenden, heulenden Völker kommt du an den ersten warmen Tagen unterzuden, lieber Imkerfreund. Tragen sie wenig oder gar keinen Pollen ein, so wird auch bei der Düngung keine offene Brut zu finden sein. Ist das Volk noch sehr stark mit reichlich bedeckter Brut, so daß die Königin wohl erst vor kurzer Zeit einem Unfall erlegen ist, so kannst du mit einem Reservevölkchen das Volk helfen. Das kleine Völkchen mit der neuen Königin kommt an das Flugloch, das weißelose dahinter. Der Beherrschende des Flugloches fühlt sich als Herr und die Vereinigung geht ohne Weherei vor sich. — Ist nicht von Weiden- und Ahorntracht reichliche Honigmengen zu erwarten, so braucht das Volk neun bis zehn Pfund Futter in diesem Monat. — Bringt der Monat gute Flugtage, so kannst du die Völker mit warmem Honigwasser füttern. Stelle eine kleine Blechhülle voll jedem Volk abends unter den Bau. Die Bienen merken das recht warme Futter bald und entwickeln sich schneller als nichtgefütterte Völker. — Sind nicht windgeschützte, natürliche Wasserstellen in der Nähe, so mußt du an einem geeigneten Plage eine Tränke einrichten. Breitüberdachte Warmwassertränken haben sich als zweckmäßig erwiesen. Auch ein wenig aufgedrehter, ständig tropfender Hahn der Gartennasserleitung wird von den Bienen fleißig besucht. Durch Einengen und dicke Verpackung mußt du in dieser Zeit die Bienen recht warm halten, lieber Imkerfreund, damit die Stockmutter einmal zeigen kann, was sie zu leisten imstande ist. — Findest du ein Volk, das dem Hungertode nahe ist, die Bienen fächeln nur noch leise, so besprengte sie mit warmem Honigwasser und dann füttere die wieder aufgelebten Bienen reichlich. Schm.

Neue Bücher.

Der Sagenhirsch. Jagdgeschichten von A. v. Bülow. Verlag J. Neumann-Neudamm, Bez. Hfo. Preis gebunden 3 RM.

In sieben herrlichen Skizzen führt der Verfasser dem Leser in feinsinniger Schilderung die Jägerwelt und den Wald vor Augen und läßt jeden das prächtige Buch mit Begeisterung lesen. Man merkt beim Lesen wohl, daß es sich tatsächlich nicht um erfundene Stützen, sondern, wie der Verfasser auch im Eingang seines Buches betont, um wirklich Erlebtes und Erlauchtes aus der deutschen Jägerwelt handelt. Es ist dem Buch die weiteste Verbreitung zu wünschen. A.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Belegungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb ist jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichen erhalten ist. Im Besonderen werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt, in Medizinfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Austausch nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Wie füttere ich ein sieben Monate altes, temperamentvolles, östfriesisches Fohlen, damit das Tier gedeiht, aber nicht zu lüppig wird? Im kommenden Sommer will ich es auf die Weide schicken. A. H. in M.

Antwort: Die Grundfütterung für Absatzfohlen muß aus gutem Heu bestehen. Dieses kann sowohl von der Weide als vom Acker stammen. Daneben ist gut geernteter Hafer zu verabreichen, dem kleine Mengen von Strohhäckseln beigemischt werden. Von außerordentlich günstiger diätetischer Wirkung sind bei Fohlen Mohrrüben. Stehen solche zur Verfügung, so ist ihre Verabreichung unter allen Umständen zu empfehlen. Zu vermeiden sind Kartoffeln und Kartoffelstücken, denn diese haben eine zu mäßige Wirkung. Die Höhe der Ration läßt sich nicht ohne weiteres angeben, da hierfür die Entwicklung und die Fresslust des Tieres maßgebend sind. Das Fohlen soll Krippe und Raufe leerfressen und darf hierbei keine Spuren von Hunger mehr zeigen, dann ist die Ration richtig. Sehr wichtig ist es, daß Sie Ihrem Fohlen viel Bewegung auf dem Laufhofe gestatten. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Vier Kühe und zwei Färsen werden täglich dreimal gefüttert. Die Fütterung besteht aus geschälten Runkelrüben mit Weizenpreu, und zwar zum Sattfressen. Sodann erhält jedes Tier 2,5 kg Hafer- und Gerstenschrot und etwas Futterkalk. Die Tränke besteht aus klarem Brunnenwasser, welches, ohne vorgewärmt zu sein, unmittelbar vom Brunnen verabreicht wird. Die Tiere nehmen außerordentlich viel Wasser auf, und zwar haben drei Kühe an einem Abend je 25 bis 30 Liter Wasser aufgenommen und zeigten trotzdem noch Durst. Das Saufen erfolgt sehr heftig. Außerdem belecken die Tiere sich selbst, andere Tiere und alle Gegenstände. Woran sind die Tiere erkrankt? H. in M.

Antwort: Die Beschreibung des Krankheitszustandes Ihrer Tiere ist leider sehr wenig scharf umrissen. Aus den gemachten Angaben ist zu schließen, daß Ihre Kühe an Lecksucht leiden. Die Ursache hierfür besteht im Mangel an Kalk und Salzen in der Nahrung. Zweck Behandlung ist zunächst ein Futterwechsel vorzunehmen. Die starke Rübenfütterung muß eingestellt werden und einer solchen mehr aus Heu bestehend Platz machen, da durch starke Rübenfütterung dem Körper Mineralsalze entzogen werden. Auch die Spreufütterung ist einzuschränken. Als Kraftfutter verabreichen Sie am besten einweihreiche Futtermittel, wie Delkuchen, z. B.: Palmkernkuchen, Kokoskuchen und Erdnußkuchen. Der Kraftfuttermischung ist Futterkalk und Bleisalz beizugeben. Das Kraftfutter muß trocken verabreicht werden. Die Vergabe von Salz muß so lange beibehalten werden, bis sich eine normale Verdauungstätigkeit einstellt. Das Tränkwasser muß leicht verschlagen sein und darf nur in einer Menge etwa zu ein Drittel wie bisher verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Meine Ziege, die schon viermal gelammt hat, gab nach Wiedereintritt der Trächtigkeit Milch, die immer gleich geronnen ist. Nach dem erneuten Lammen war die Milch zunächst einwandfrei, sodann trat das Gerinnen wieder ein. Jetzt ist die Ziege wieder tragend und der Zustand in der Beschaffenheit der Milch ist ein dauernder geworden. Die Ziege macht sonst einen gesunden Eindruck und zeigt auch gute Fresslust. Der Milchtrag be-

steht sich auf 1,5 Liter je Tag. Was läßt sich tun, um diese Krankheitserregung zu beseitigen? A. M. in D.

Antwort: Für das vorzeitige Gerinnen der Milch kommen die verschiedensten Ursachen in Frage. Solche sind Euter-Erkrankungen, Verdauungsstörungen, Einwirkung von Futtermitteln, unsaubere, dunstige Ställe, unsauberes Milchgeschir und Seichtigkeit, Bräunlichkeit usw. Zweck Beseitigung dieses Zustandes ist zunächst ein Futterwechsel vorzunehmen. Auch Glaubersalz kann zum Zwecke des Abführens gegeben werden. Sodann ist auf peinlichste Sauberkeit des Stalles und aller Milchgeräte zu achten. Auch hat eine gute Hauptpflege der Ziege zu erfolgen und das Euter ist vor dem Melken zu waschen. Es ist sodann nach dem Melken die Milch sofort aus dem Stall zu entfernen, abzukühlen und kühl aufzubewahren. Durch Zusatz von einer Messerspitze voll Natron wird dem Gerinnen vorgebeugt. Mit Natron behandelte Milch kann im eigenen Haushalt verwendet werden, darf aber nicht zum Verkauf gelangen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Ein Kreuzschnabel zeigt seit einiger Zeit auf dem Kopfe eine erbsengroße, gelbe Geschwulst, die sich dorthin ansetzt. Leghlin ist bereits ein Zeigig an derselben Erscheinung eingegangen. Die Geschwulst wurde bei diesem Tiere so groß, daß er überhaupt nicht mehr mit dem einen Auge sehen konnte. Können Sie mir raten? R. H. in H.

Antwort: Es ist schade, daß Sie nicht mitteilen, wie Sie Ihre Vögel halten und ernähren. Da schon einmal ein Zeigig am gleichen Leiden einging, so ist es wohl die einseitige Ernährung, die dem Leiden zugrunde liegt. Verfüttern Sie vor allem viel Grünzeug und möglichst wenig Hauf. Die Weile kann man wohl am besten durch vorsichtiges Abbinden mit einem starken Faden zum Absterben bringen, worauf sie dann von selbst abfällt. Wenn das Abbinden Schwierigkeiten macht, hebt man vorher die Weile mit einer Pinzette vorsichtig etwas an. Natürlich muß man zu zweien diese Prozedur vornehmen. Vor allem aber ändern Sie gründlich die ganze Verpflegung, geben Sie viel Freiflug, sonst wird das Uebel immer wieder auftreten. Dr. Fe.

Frage Nr. 5. In einem Graben mit stehendem Wasser und kiefiger, zu einem Zehntel auch lehmiger Sohle sollen Fische gehalten werden. Wassertiefe schwankt im Sommer zwischen 40 und 110 Zentimeter. In früheren Jahren sind schon einmal mit Erfolg Fische in diesem Graben gehalten worden. Im Spätherbst vorigen Jahres wurden Karpfen und Schleien (1928er Brut) eingeseigt. Kurz vor dem Einsetzen wurden außerdem einige Karpfen und Schleien mit einem Gewicht von einem Pfund herausgefischt. Der neue Besatz an Karpfen ist in kurzer Zeit eingegangen, nur die noch etwas größeren Schleien sind am Leben geblieben. Eine chemische Untersuchung des Wassers hat ergeben, daß dieses zu sauer ist. Ist das auf die wilden Gräser, die jährlich nach der Ueberflutung der anliegenden Wiesen mit in die Gräben hineingeschwemmt werden, zurückzuführen? Im Frühjahr soll nun nochmals frische Fischbrut eingeseigt werden. Was muß geschehen, daß diese am Leben bleibt und gedeiht? F. W. in M.

Antwort: In Gräben läßt sich sehr wohl auch eine Anzahl Fische halten, aber Fischzucht in solchen mit stehendem Wasser zu treiben, erscheint uns unmöglich. Bei diesem Wasser handelt es sich lediglich um Grundwasser, welches wahrscheinlich einen hohen Gehalt an Eisenoxydul hat und wie Sie schreiben, stark sauer reagiert. Diese Boden säure zu beseitigen, muß also die erste Arbeit sein. Dies geschieht am leichtesten mit Kalk, und zwar kann man entweder Aegkalk oder Kalkmehl dazu benutzen. Von ersterem würden dazu etwa 12 bis 15 Zentner je Hektar genügen. Man verfährt dabei folgendermaßen: Der Kalk wird so weit abgelöscht, daß er als ganz feines Pulver über die Gräben gestreut werden kann, oder man stellt sich eine Lösung mit Wasser her und gießt mit einer Gießkanne die Lösung

in den Gräben entlang. Vorteilhaft würde es sein, wenn vor dieser Arbeit die Gräben möglichst trockengelegt werden könnten. Die sauren Gräber haben keinen Einfluß auf den Gehalt der Ländereien an Boden säure, sie sind vielmehr nur ein Beweis für das Vorhandensein von Boden säure. Die Anwendung von Kalkmehl kann jedergelt erfolgen, am besten schon jetzt, da er zur Lösung immerhin eine gewisse Zeit erfordert. Benutzt werden davon etwa 70 bis 80 Zentner je Hektar. Er macht also bei seiner Anwendung erheblich mehr Arbeit und ist, wenn auch nicht so schnell, so doch länger anhaltend in seiner Wirkung. Wenn Ihnen die anliegenden Ländereien gehören, so würden diese mit großem Erfolg mit Kalk zu düngen sein, wodurch auch das Grabenwasser entsäuert werden würde. Wir raten davon ab, Brut in diese sauren Gewässer zu setzen, da sie dagegen sehr empfindlich ist und Sie doch davon auch kaum einen Nutzen erzielen können, wenn nicht gerade benachbarte Teichbesitzer Ihnen im Herbst die Fische abnehmen. Wir würden raten, etwa ¼ pfündliche Karpfen einzusetzen, dazu Schleien, um im Herbst alles als Speisefische verkaufen zu können. Da die Gräben allem Anschein nach keinen Abfluß haben, ist ein Ueberwintern darin unmöglich, die Fische würden unterem Eis erstickt. A.

Frage Nr. 6. Gibt es Mittel, den muffigen Geschmack der Kartoffeln, der sich seit einer Woche eingestellt hat, zu beseitigen? Die Kartoffeln lagern in einem dunklen Keller in einer Kiste mit Lattenboden. Wurftware und Kohl, die sich auch im Keller befinden, schimmeln schon nach kurzer Zeit. A. P. in N.

Antwort: Die Ursache des muffigen Geschmacks dürfte in dem zu feuchten Keller und der unrichtigen Aufbewahrung zu suchen sein. Ein guter Kartoffelkeller soll folgenden Anforderungen entsprechen: Vor der Einlagerung der Kartoffeln Desinfektion durch Auswaschen. Flaches Aufschichten, nicht über drei Viertel Meter und luftig auf Lattengerüst mit Bodenlüftung lagern. Im Keller kann, abgesehen von großer Kälte, nicht genug Luftzug herrschen. Möglichst gleichmäßige Temperatur von +2 bis 6° C. Bei 8° beginnen Fäulnis, Schimmelbildung und starke Keimung. Nichts schadet der Kartoffel so sehr wie ein zu warmer Keller. Nicht alle Sorten eignen sich überdies für längere Lagerung. Viele müssen rechtzeitig verbraucht werden. In einem zu feuchten Keller können Kartoffeln auch in folgender Weise gelagert werden: Es werden Fußboden und Seitenwände, so weit wie die Kartoffeln zu liegen kommen, dicht mit Braunkohlenbriketts belegt. Sie halten dann die Feuchtigkeit von den Knollen ab. Jahrelang können sie in dieser Weise benützt werden, ohne an Heizkraft zu verlieren. Haben aber die Kartoffeln bereits einen muffigen Geschmack erhalten, dann kann verlustweise ein gründliches Durchmischen der Knollen mit feingepulverter Holzkohle angebracht sein, die bekanntlich die Fähigkeit hat, üble Dufstoffe sich anzueignen. Auch ein Durchmischen mit gebranntem und feinpulverisiertem Kalk kann versucht werden, da er die Fähigkeit besitzt, die Feuchtigkeit an sich zu ziehen und dadurch die Knollen besser zu konzentrieren. Dr. Ws.

Frage Nr. 7. Mit Lockaier-Hefe angefertigter Feigenwein hat gut gegoren, ist aber nicht vollständig klar. Die eingedante Probe bitte ich zu untersuchen. Was kann weiter mit dem Wein geschehen? F. L. in K.

Antwort: Um den Feigenwein, welcher noch etwas trübe ist, ganz klar zu bekommen, muß er mit einprozentiger spanischer Weinklärende, welche man in Apotheken bekommt, durch Anketten und Vermischen behandelt werden. Der trübe Rest wird zum Schluß durch ein aufgespanntes Flaneltuch (erforderlichenfalls in mehreren Lagen) filtriert. Der Wein ist sonst genießbar, er enthält 11 Volum-Prozent Alkohol. Da er zum Verschlagen und auch etwas zur Essigsäurebildung neigt, muß er nach der Klärung gleich auf Flaschen gegossen werden, da weiterer Luftzutritt ihm schädlich werden kann. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bes. Ffo.).



Remberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. s. w. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Abrechnung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpfeifene Zeitschrift oder deren Raum 15 Pfg., die halbpfeifene Reklamezeile 40 Pfg., Auskunftsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für wichtige Wiederholungsanzeigen und für Abnehmer oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Zuhilfenahme ausl. Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 27

Sonnabend, den 2. März 1929

31. Jahrg.

Freibankfleischverkauf

Sonnabend, den 2. März, von 4 Uhr nachmittags ab, **getrocknetes Rindfleisch** zum Preise von 20 Pfg. je Pfund.

Remberg, den 28. Februar 1929.
Der Magistrat.

Neues in Kürze.

Im Reichstagen Vorabend erklärte Wirtschaftsminister Giffels, daß der Wohnungsbau sich nicht ungünstig entwickelt habe, an eine Aufhebung der Zwangswirtschaft aber noch nicht zu denken sei.

Die holländische Regierung richtete eine neue Anlage an Antwerpen und Belgien, welche Zugwege die militärischen Abmachungen im Geheimpat hat.

Das berühmte Sinsinger Schloß ist niedergerannt. Darin



Änderung der Reichsverfassung.

Vollparlamentarische Anträge im Reichstag.

Berlin, 1. März.

Der Reichstag nahm gestern nach längerer Debatte eine Entschließung des Ausschusses an, wonach er dringende Maßnahmen zum Schutze der Kindererziehung in Familien für erforderlich hält. Die in einem ursprünglichen kommunikativen Antrage gestellten verwaltungsmäßigen Forderungen sollen geprüft und in entsprechenden Gesetzentwürfen vorbereitet werden.

Ein weiterer Antrag, wonach die Reichsbahnbauernlichen Siedlern bei ihren umgehenden weitgehende Stadterweiterung gewährt soll, wurde ebenfalls angenommen.

Es folgte die erste Beratung des von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Gesetzesentwurfes zur Änderung der Reichsverfassung. Danach soll für einen Ministerantrag gegen die Regierung oder einen Minister eine Zweidrittelmehrheit des Reichstages notwendig sein. Nur in Verbindung mit der Schlußabstimmung über den Etat soll eine einfache Mehrheit genügen. Daneben soll bestimmt werden, daß der Reichstag Ausgaben über den Etat hinaus nur mit Zustimmung der Reichsregierung und des Reichsrates bewilligen kann. Wenn im Laufe eines Viertelfahres die Steuererträge den Veranschlagung um 10 Prozent übersteigen, soll der Vorkurs für Verminderung des Anleihebedarfs und zur Steuererfüllung verwendet werden. Diese Grundzüge sollen sinngemäß auch bei den Ländern und Gemeinden Anwendung finden.

Aus dem Bericht des Prof. Dr. (W. P.) begründete den Antrag und verzies auf die großen Ausgabenforderungen der letzten Jahre und auf die immer langsamer werdende Erledigung parlamentarischer Kräfte. Der im Mai gewährte Reichstag sei bis zur Stunde nicht fähig gewesen, eine Regierung zu bilden, der Etat für das neue Jahr sei noch nicht vorgelegt. Der Redner betonte die Notwendigkeit einer Änderung des Wahlrechts. Der Redner erklärte zum Schluß, daß es seiner Partei mit ihren Anträgen durchaus ernst sei.

Ein Sturm.

Nach der Rede des Abgeordneten Kauf kam es zu einem tumultuariösen Zwischenfall. Der kommunikalische Abgeordnete Torgler forderte die Abbruch der Sitzung, da der Präsident für heute eine kurze Sitzung versprochen habe. Präsident Wöbe erwiderte, der Abgeordnete Torgler habe, wie immer, die Sache unrichtig dargestellt. Darauf erhob sich bei den Kommunisten großer Lärm. Es erfolgten Rufe: „Sie werden immer unerschämter! Präsident Wöbe forderte die Abgeordneten Torgler und Städter, die an diesen Punkten besonders beteiligt waren, auf, den Saal zu verlassen. Laut schimpfend verließen infolgedessen die beiden Abgeordneten auf eine nochmalige Aufforderung des Präsidenten hin den Saal. Der Präsident stellte nun fest, daß der Abgeordnete Dr. Weid (Radik.) ihn oebelen habe, noch sprechen zu dürfen, weil er perreiben müsse, und daß deshalb die Sitzung noch bis 5 Uhr ausgedehnt werden solle.

Abgeordneter Dr. Weid (Radik.) erkannte die Reformbedürftigkeit des jetzigen Systems an, bezweifle aber, daß der Antrag der Deutschen Volkspartei geeignet sei, die Mängel zu beseitigen. Die Schuld an dem Regierungssystem liege bei den Fraktionen, die mehr Verantwortungsgelast beweisen müßten. (Abgeordneter Dr. Kauf: Ihre Partei hat sich stets der Verantwortung entzogen!) Wir sind niemals ernstlich zum Eintritt in die Regierung aufgefordert worden, aber wir laufen der Regierung auch nicht nach wie die Deutsche Volkspartei.

Darauf wurde die Beratung abgebrochen. Das Haus vertagte sich auf Freitag 1 Uhr: Schluß der älteren Angelegenheiten, Fortsetzung der Ausarbeitung.

Abgeordneter Lammer legt sein Mandat nieder.

Wegen der Gesamtentwählung des deutschen Parlamentarismus.

Berlin, 1. März.

Die „Germania“, das Organ der Zentrumspartei, veröffentlichte gestern Abend folgende Aufschrift des Zentrumsgewählten Lammer:

„Der Zentrumsgewählte Clemens Lammer hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Das entsprechende Schreiben an den Reichstagspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

„Gründliche Überlegungen wegen der Gesamtentwählung des deutschen Parlamentarismus bestimmen mich, meine parlamentarische Tätigkeit entgegen dem Gemüthe ich die Ehre, Ihnen, Herr Reichstagspräsident, mein Aufsehen aus dem deutschen Reichstag mitzutheilen.“

Wie wir hören, ist Herr Lammer auch aus seinen sonstigen politischen und öffentlichen Verrichtungen ausgeschieden, insbesondere hat er seinen Sitz im Vorstand der Zentrumspartei und den Vorsitz im Enquete-Ausschuss niedergelegt.“

Ausgang für 60jährige arbeitslose Angestellte.

Schlutz des Sozialpolitischen Ausschusses.

Berlin, 1. März.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm am Donnerstag einen Initiativ-Gesetzentwurf an, wonach die arbeitslosen Angestellten, die das sechzigste Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre ununterbrochen arbeitslos sind, als berufslos geltend und als Ausgang der Angestelltenversicherung für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit erhalten sollen. Diese Regelung soll vom 1. März ab in Kraft treten und bis 1933 gelten.

Einstimmige Annahme fand weiter eine Verklärung der Versicherung in der Angestelltenversicherung von 120 auf 60 Beitragsmonate. In einer Entschließung wird die Reichsregierung aufgefordert, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der unter Berücksichtigung der weiter vorliegenden Anträge einen weiteren Ausbau der Angestelltenversicherung vorsieht.

Kein Abbau der Wohnungszwangswirtschaft.

Sitzbericht über die Beteiligung der Wohnungsnol.

Berlin, 1. März.

In der zweiten Beratung des Wohnungsbauetat im Preussischen Landtag ergreift geltend Wirtschaftsminister Hertfelder zum Abschluß die Wohnungs- und Sozialgesetze des Reichs und erklärte u. a., daß auch das Jahr 1928 um in der Beseitigung der Wohnungsnot wieder ein Stück vorwärts gebracht habe. Während 1926 rund 130 000, 1927 rund 140 000 neue Wohnungen geschaffen worden seien, betrage diese Zahl für das Jahr 1928 etwa 188 000. Am 1. Januar 1929 seien noch über 96 000 Wohnungen im Bau begriffen gewesen. In neuen Jahre seien noch finanzielle Schwierigkeiten zu beseitigen. Anhand von Nachmeldungen ergebe sich, daß im Reich

im Jahre 1928 rund 1,5 Milliarden Reichsmark an neuen Hypotheken im Wohnungsbau angelegt worden seien. Davon entfielen auf die Bodencreditinstitute rund 750 Millionen, auf die Sparkassen rund 700 bis 800 Millionen und die Versicherungsträger 100 bis 120 Millionen Reichsmark. Der auf Preußen entfallende Gesamtanteil könne auf 1 bis 1,5 Milliarden bezehnet werden. Da das Reich seinen 200-Millionenfonds für zwei

schriebte, an dem Preußen mit rund 115 Millionen beteiligt gewesen sei, nicht prolongieren wolle, werde sich derzeit in diesem Jahre eine empfindliche Lücke zeigen. Allerdings bemühe sich das Reich neuerdings darum, die Lücke durch ein Bauprogramm für 1929 auszufüllen, doch sei fraglich, ob hierdurch ein ausreichender Erfolg geschaffen werden könne.

Die Kosten der ersten Synthese seien noch immer sehr hoch, da noch nie vor nur auf der Basis der ad hocprozentigen Pfandbriefe abgeschlossen werden könne. Ein derartiger Kredit sei für viele Bauvorhaben nur dadurch tragbar, weil die nachstehenden öffentlichen Gelder zu einem sehr billigen, dem Geldmarkt nicht entsprechenden Satz abgegeben würden. In Verbindung mit dem Wohnungsmangel des Landtages werde nicht geprüft, ob eine Heraushebung der Grenzen der Gemeinden möglich sei, in denen von

Öffentliche Wohnungswirtschaft durch die Gemeinden abgehen werden könne. Beim weiteren Abbau der Zwangswirtschaft sei davon auszugehen, daß ein Abbau vor allem des Mietertages erst erfolgen könne, wenn einmal die Mieten der Mietwohnungen und die der Kleinwohnungen dem allgemeinen Preisstand entsprechen. Zu diesem Ausgleich sei ein gewisser Bestand von Wohnungen notwendig. Eine sofortige Aufhebung der Zwangswirtschaft komme daher nicht in Frage.

Keine Abschaffung des Eides.

Strafgesetzbuch als Warnungstafel.

Berlin, 28. Februar.

Im Strafrechtsausschuss des Reichstages wurde die Beratung über die Eidesbeseitigung fortgesetzt. Der Vorsitzende Professor Dr. Kahf, erklärte, in der bisherigen Sprache sei ein grundlegender Punkt angegriffen worden, nämlich das Strafgesetzbuch für das Volk als ein Warnungstafel wirken müsse. Die Vorlage des Zivilrechtskommissions könne aber keinen Eindruck auf das Publikum machen. Der Redner stellte fest, daß er nicht gegen die Abschaffung des Eides im Strafgesetzbuch einzuwenden habe. Die Komödie des Eides müsse aufgegeben werden. Es reiche aus, eine Bestimmung anzufügen, wonach willkürliche Anwaltsberufe bestraft werden, wobei als Grundtat die Anwaltsberufe festzustellen müsse. Reichsminister Kahf erklärte, daß er mit Rücksicht auf die überwiegenden Einwendungen der Landesregierungen, in deren Amt die Ausübung der Rechtspflege nun einmal liege, die Verantwortung für die vollständige Abschaffung des Eides nicht übernehmen könne.

Selbständiges Rentnergesetz undurchführbar.

Schlutz des Reichsregierungs über das Fürsorgewesen.

Berlin, 27. Februar.

In der Sitzung, in der die Reichsregierung die vom Reichsarbeitsminister mitgeteilte Stellung zur Sozialversicherungsreform beschlossen hatte, hatte sich das Reichsministerium auch mit dem sozialpolitischen Ausschuss befaßt, die der Reichstag am 19. Februar in der Kleinenrentnerfürsorge gefaßt hatte. Die Reichsregierung war einmütig der Auffassung, daß die sozialpolitischen Forderungen, die ein selbständiges Rentnergesetz in Verbindung mit einem Gesetz über Inflationssteuerern verlangt, undurchführbar sei.

Dagegen wird die Reichsregierung die vom sozialpolitischen Ausschuss einstimmig angenommene und vom Reichstag gebilligte Entschließung wegen Verweigerung der Fürsorgepflichtordnung zu Gunsten der Kleinrentner durchzuführen. Dies entspricht auch der Regierungserklärung vom 3. Juli 1928.

Keine Erweiterung der Invalidenversicherung.

Aus dem sozialpolitischen Ausschuss.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstages befaßte sich heute wiederum mit den Anträgen über die Erweiterung der Invalidenversicherung.

Reichsarbeitsminister Willell gab eine Erklärung ab, wonach die Regierung angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung und unserer Tributbelastung nicht einmal eine teilweise Durchführung dieser Anträge für möglich halte und daher bitte, von der Weitererfolgung dieser Anträge zu gütiger Abstand zu nehmen. Der Reichsarbeitsminister stellte aber in Aussicht, daß zu der Frage, wie viel Versicherte bei einer Herabsetzung der Invaliditätsgrenze von 86 2/3 auf 50 v. S. Anspruch auf Rente erhalten würden, noch eingehende Erhebungen angeestellt werden sollen.

Fürsorgeerbindeuorlage im Thüringer Landtag angenommen.

Weimar, 28. Februar. Der Thüringer Landtag nahm die Schwarzburg-Sonderhäuser und Schwarzburg-Rudolstädter Fürsorgeerbindeuorlage der Regierung mit 27 Stimmen der Reichsparteien gegen 23 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten an. Zwischen dem Landtag Thüringen und dem Fürstenhaus tritt nunmehr ein Landesobergericht in Kraft, das über die bestehende Streitigkeiten, Anwendung der Renten und Regelung der Eigenschaftsverhältnisse, entscheiden soll.